

Technischer Bericht

zur Kurz-Evaluation

der Wander-Ausstellung SehnSucht

Inhalt

1 Auftrag Kurz-Evaluation mit Projektplanungsstudie .3

1.1 Zielsetzung3

1.2 Methodisches Vorgehen3

1.2.1 Durchführung von Datenerhebungen zum Einsatzort Chemnitz...4

1.2.2 Auswertung vorliegender Dokumente und Befragungsergebnisse5

1.2.3 Zusatzstrategie: Selbst-Evaluation durch die Fachbetreuer/innen5

2 Selbst-Evaluation: Erfahrungen und Ergebnisse6

3 Vorschläge für künftige Evaluationsmaßnahmen zur Wanderausstellung Sehnsucht 10

1 Auftrag

Kurz-Evaluation mit Projektplanungsstudie

1.1 Zielsetzung

Die als formativ einzuordnende Kurz-Evaluation, hat zum Ziel, die mit der Ausstellungsleitung, -koordination und -durchführung betrauten MitarbeiterInnen der BZgA darin zu unterstützen, die laufende Ausstellung zu verbessern. Die Evaluation wurde im Zeitraum 10.9.1997 bis 10.12.1997 erarbeitet.

Zentrale Zielsetzung der Kurz-Evaluation war die Feststellung kurzfristiger Wirkungen auf verschiedene Akteure bzw. Akteursgruppen. Dazu zählen insbesondere Besucher, lokale Kooperationspartner und die Presse.

Für die Evaluation handlungsleitend waren folgende Fragen:

- Welche kurzfristigen Auswirkungen des Ausstellungsbesuchs lassen sich bei den verschiedenen Besucherkategorien feststellen?
- Welche der im Ausstellungskonzept intendierten Botschaften werden in der Presseberichterstattung aufgegriffen; welche Bewertungen finden sich in den Presseartikeln?
- Welche kooperationsfördernden Auswirkungen der Ausstellung lassen sich bei den örtlichen Kooperationspartnern identifizieren?

1.2 Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der vorgenannten Leitfragen wurde ein multimethodisches Vorgehen gewählt, welches sich in drei selbständige Zugänge gliedert, die in den folgenden Unterkapiteln skizziert werden. Im Focus der Kurz-Evaluation lag vorrangig der 4. Ausstellungseinsatz, der im September 1997 (5.-15.9.1997) in Chemnitz stattfand. Alle weiteren Datenauswertungen dienten der Anreicherung der dort erhobenen Daten. Diese Kurz-Evaluation versteht sich daher in großen Teilen als Fallstudie, basierend auf den Erkenntnissen des 4. Ausstellungseinsatzes.

aus dem Auftrag

"Die Kurz-Evaluation...

- a) beschränkt sich (...) auf die schon vorliegenden Datenquellen zu den bisherigen Einsatzorten, über die auch ausgesagt werden soll, wie vollständig, verallgemeinerbar und gültig diese sind,
- b) klärt, in welchem Ausmaß Selbst-Evaluation der in der Ausstellungspraxis Tätigen in die laufenden Aktivitäten integriert werden und zu einer umfassenden Evaluation von 'SehnSucht' beitragen kann
- c) erprobt den Durchführungsbedingungen der Ausstellung angepasste kleinere Datenerhebungsinstrumente in Art eines Pilotversuchs, um erste Ergebnisse und Aufschlüsse über eine spätere erweiterte Einsatzmöglichkeit zu gewinnen."

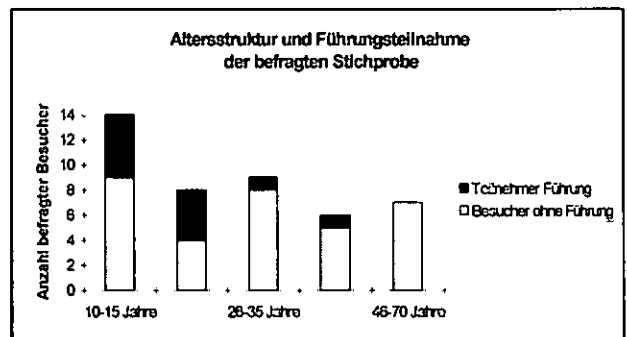
Das vorgenannte Methodenmix wurde gewählt,

1. um in kurzer Zeit weitestgehende Teil-Erkenntnisse über kurzfristig nachweisbare Effekte, Stärken und Verbesserungsportentiale der Ausstellung zu ermitteln und
2. um als „Pilot“-Evaluation Hinweise für die Entwicklung einer umfassenderen Evaluationskonzeption in 1998 zu erhalten.

1.2.1 Durchführung von Datenerhebungen zum Einsatzort Chemnitz

Die Datenerhebungen bezogen sich - neben unsystematischen Vor- Ort-Beobachtungen durch ein Team von 2 Evaluatoren am 10.-14.9.1997 in Chemnitz - auf

- 35 Interviews mit insgesamt 44 Besuchern (darunter 8 Gruppengespräche mit je 2-3 Personen) per Kurzfragebogen (s. Anhang), um verstandene Nachrichten (messages) der Ausstellung, kurzfristige Effekte, Einschätzungen bezüglich des Gesamtkonzeptes, vermutete Zielgruppen zu ermitteln.



Von den Befragten waren 24 weiblich, 20 männlich. 11 der Befragten hatten an Führungen während der Woche teilgenommen. Von den 33 Besuchern ohne Führungsteilnahme wurden 10 an einem Wochentag, 23 am Wochenende (d.h. ohne Gelegenheit zur Führungs-Teilnahme) befragt.

- leitfadengestützte Expertengespräche mit 9 Fachbetreuer/innen am 13./14.9.: Die 6 ca. 20-minütigen Einzelgespräche und das ca. 60-minütige Gruppengespräch mit 3 Fachbetreuer/innen dienten dazu, Stärken und Schwächen ausgewählter Ausstellungsteile sowie die Erfahrungen einzelner Fachbetreuer/innen mit Selbst-Evaluation zu ermitteln
- eine telefonische Nachbefragung (ca. 10-20-minütige leitfadengestützte Gespräche) der 8 im Rahmen des Ausstellungseinsatzes vertretenen regionalen Kooperationspartner ca. 4 Wochen nach Ende des Ausstellungseinsatzes (8.-13.9.1997).

•

1.2.2 Auswertung vorliegender Dokumente und Befragungsergebnisse

Diese Auswertung der zu allen vier Einsatzorten der Ausstellung in 1997 vorliegenden Dokumente beinhaltet die

- Auswertung der von der BZgA gesammelten Pressedokumentationen. Insgesamt lagen 16 in vorwiegend regionalen Zeitschriften veröffentlichten Artikel vor sowie 3 Meldungen von Presseagenturen und ein Artikel einer Schülerzeitung.
- Auswertung von Besucherbefragungen, die die BZgA an den Einsatzorten Essen und Frankfurt initiierte und durchführte;
- flankierende Sichtung von insgesamt 14 Einzelberichten der Fachbetreuer/innen zu den 4 Einsatzorten in 1997: Von diesen bezogen sich 6 auf den Einsatzort Chemnitz, 5 auf den Einsatzort Frankfurt, 3 auf die Ausstellung in Essen und einer auf SehnSucht in Hamburg.

1.2.3 Zusatzstrategie: Selbst-Evaluation durch die Fachbetreuer/innen

Dem 4. Ausstellungseinsatz ging zeitnah ein Workshop für Fachbetreuer/innen zur „Einführung in die Selbst-Evaluation“ voraus. Dieser fand vom 1.9. bis 3.9.1997 in Bonn in Kooperation mit der Universität Köln und der wdöff-training & beratung (Bonn) statt. Es handelt sich dabei um ein Zusatzelement, um zu klären, ob Selbst-Evaluation im Setting einer Ausstellung einen Beitrag zur Evaluation leisten kann. In der Selbst-Evaluation werden systematisch Daten gesammelt und analysiert, die sich auf das eigene fachliche Handeln der Selbstevaluatorinnen beziehen, um dieses zu bewerten, zu legitimieren oder zu verbessern.

Es nahmen 9 MitarbeiterInnen der BZgA teil, von denen 6 Personen vorwiegend in der pädagogischen Arbeit mit BesucherInnen tätig sind und 3 Personen schwerpunktmäßig mit organisatorischen Aufgaben im Zusammenhang mit der Vor- und Nachbereitung der Ausstellungseinsätze bzw. der Ausstellungsleitung vor Ort betraut sind.

Ziele des Seminars waren

*Selbst-Evaluation
bezieht sich auf das
eigene Handeln.
Hier : Handeln der
Fachbetreuer/innen*

Merkmale der Selbst-Evaluation

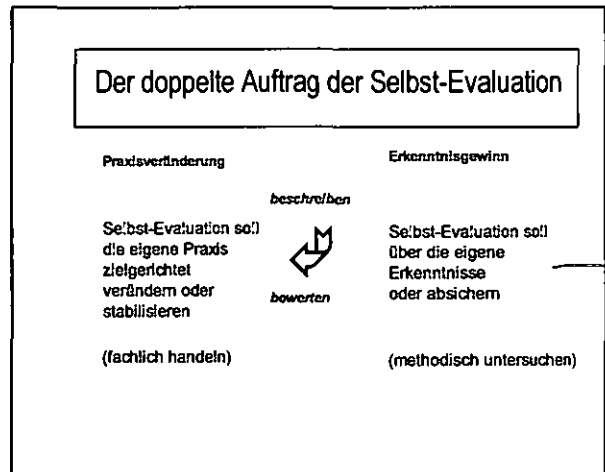
Gegenstand	Das eigene Handeln und seine Konsequenzen
Ziel	Verbesserung der Informations- und Entscheidungsgrundlage in wichtigen Handlungsbereichen
Methode	Systematisches Erheben, Auswerten und insbes. schriftliches Darstellen von Daten und Reflexionen
Organisation	Integration in alltägliche Arbeitsabläufe; Verknüpfung mit Regel- und Pflichtaufgaben
Steuerung	Über zulässigen Arbeitsaufwand entscheiden Vorgesetzte - Über Planung und Durchführung der Untersuchung wie Herausgabe der Ergebnisse entscheiden diejenigen, die sich selbst evaluieren

Trainingsziel:
Wie geht Selbst-Evaluation in Chemnitz?

- a) die Teilnehmenden zu befähigen, am Beispiel fachlichen Handelns im Zusammenhang mit der Ausstellung Sehnsucht kleine Selbst-Evaluationsvorhaben zu planen.
- b) den Teilnehmenden Transparenz über die geplante Kurz-Evaluation zu vermitteln. Dazu zählte auch das Kennenlernen der FremdevaluatorInnen.

Im Bonner Workshop wurde zum ersten Mal versucht, Selbst-Evaluation auf den Gegenstand Wanderausstellung anzuwenden.

Während des Workshops gelang es, erste Selbst-Evaluations-Designs zu erstellen, die realisierbar erschienen. Alle Selbst-Evaluations-Planungen der Fachbetreuer/innen bezogen sich auf die Situation der Führung von Gruppen in der Ausstellung (vgl. hierzu auch das Protokoll im Anhang).



Am Ausstellungsort Chemnitz wurden die interessierten Fachbetreuer/innen bei der Planung und der probeweisen Durchführung kleinerer Selbst-Evaluations-Studien durch die Fremd-Evaluatoren beraten.

2 Selbst-Evaluation: Erfahrungen und Ergebnisse

Die Ziele des Workshop wurden erreicht. Die Arbeitsatmosphäre während des Workshops war außerordentlich dicht und die Teilnehmenden sehr engagiert. Dadurch war es möglich, in sehr kurzer Zeit sowohl die zentralen inhaltlichen Aspekte von Selbst-Evaluation zu erarbeiten als auch für interessierte Teilnehmende ein Selbst-Evaluations- Vorhaben zu planen.

Selbst-Evaluation bietet eine rationale und fundierte Grundlage für die Planung und /oder Optimierung der eigenen Arbeit. Dafür werden systematisch, schriftlich Daten über den eigenen Arbeitsbereich gesammelt und analysiert. Die Ergebnisse helfen, eigenes Handeln zu bewerten, zu legitimieren und zu verbessern.

Folgendes läßt sich nach Ablauf des Ausstellungseinsatzes in Chemnitz über die Durchführbarkeit von Selbst-Evaluation im Kontext „Wanderausstellung“ sagen:

**Selbst-Evaluation -
systematische Daten
für Verbesse-
rungsstrategien**

Selbst-Evaluation kann ein sinnvolles Mittel zur Qualitätsverbesserung sein.

Selbst-Evaluation:
Zielorientierung als
Mittel zur Qualitätsverbesserung

In mehreren Fällen stellten sich Vorhaben entgegen der ursprünglichen Annahme als nicht realisierbar heraus. Aber auch in den Fällen, in denen Selbst-Evaluationsvorhaben abgebrochen oder nicht begonnen wurden, erwies sich das Selbst-Evaluations Grundelement „Zielorientierung“ als besonders wirkungsvoll. Die intensive Arbeit an der Formulierung von Praxiszielen hat dazu geführt, daß das eigene Handeln zielorientierter reflektiert werden konnte. Von daher ist zu erwarten, daß bei entsprechenden Rahmenbedingungen, Selbst-Evaluation in diesem Arbeitsfeld machbar ist.

Selbst-Evaluationsvorhaben beziehen sich auf wiederkehrendes, berufliches Handeln von Fachkräften. (Mehr hierzu im Anhang im Handout) Das berufliche Handeln von Fachkräften in der pädagogischen Arbeit weist eine Besonderheit auf, die für die Auswahl von Vorhaben entscheidend sind:

Besonderheit im
pädagogischen Feld

Ein Teil des fachlichen Handelns bezieht sich immer nur auf den Einzelfall z.B. den Umgang mit einer bestimmten Gruppe. Um in der konkreten Situation fachlich angemessen handeln zu können, muß den Fachkräften eine größere Anzahl methodischer Interventionen bekannt sein. Zitat einer Fachberaterin: „...die eigene Arbeit erfordert spontane, unüberlegten, unkalkulierte Reaktionen auf unterschiedliche Situationen...“. Diese methodische Qualifikation ist über entsprechende Weiterbildung erreichbar. Es kann sein, daß im Rahmen der Selbst-Evaluations-Planung deutlich wird, daß die Teilnahme an einer methodischen Schulung notwendig wird.

Der zweite für Selbst-Evaluation interessante Aspekt, bezieht sich auf diejenigen Anteile des professionellen fachlichen Handelns, die sich ihrem Wesen nach wiederholen:

Beispiel: Beobachtbar ist, mit welcher pädagogischen Maßnahme eine Fachberaterin die Gruppe begrüßt (Frage, Statement, Konfrontation, Spiel, Gesprächsrunde....). Bei stündlich wechselnden Zielgruppen und dem Ziel der Teilnehmerorientierung ist das Begrüßungsverhalten nicht standardisierbar.

Erste Ziele, die im Rahmen der Selbst-Evaluation entwickelt wurden

- Ich möchte, daß in Chemnitz sich mehr SchülerInnen als bisher bei den Kraftquellen in Kleingruppen über Inhalte der Ausstellung unterhalten.
- In der Zukunft möchte ich ausgelöst haben, daß die TeilnehmerInnen nach der Führung ein Bedürfnis nach Vertiefung der angeschnittenen Thematiken haben bzw. äußern.
- Wir möchten zum nächsten Einsatzjahr die Informationen, Aufgaben und Verantwortung im Team gleichwertig aufgeteilt haben.
- Wir wollen die Anzahl der "Wiederholungstäter" und Multiplikatoren erhöhen.
- Ziel ist, daß im Laufe einer Führung zunehmend persönliche Aussagen (Ich-Aussagen) die angesprochenen Themen betreffend gemacht werden (mit der Einschränkung der Wahrung der Intimsphäre).

Das fachliche, sich wiederholende Handeln ist die Begrüßung von Gruppen im allgemeinen und die Fähigkeit, die vorhandenen methodischen Kenntnisse situationsangemessen eben „spontan und unüberlegt“ auswählen und einsetzen zu können.

Dabei entzieht sich ein Teil des Handelns dem Bereich des Beobachtbaren. Dies erschwert die Formulierung von Praxiszielen im pädagogischen Handeln, da die s.m.a.r.t.-Kriterien (spezifisch, meßbar, akzeptabel, realistisch, terminierbar) sich im wesentlichen auf Beobachtbares stützen. (Vergleiche hierzu auch das Protokoll). Mit Hilfe kollegialer Beratung kann es gelingen, zunehmend verlässlichere Indikatoren für Praxisziele zu entwickeln.

Folgende Rahmenbedingungen erleichtern Selbst-Evaluation in der Praxis:

*Unterstützung:
kollegiale Beratung*

- Selbst-Evaluations-Vorhaben sollten unbedingt durch **Formen kollegialer Beratung** begleitet werden. Die Formulierung von Praxiszielen, das Entwickeln von Interventionen, das Anlegen eines Selbst-Evaluation-Planes sind erfolgreicher, wenn sie durch beratende Gespräche unterstützt werden.

*SE-Design auf zeitliche
Passung prüfen*

- Die beratenden KollegInnen sollten darauf achten, daß pädagogisches, moderierendes Handeln sich häufig nicht mit Datenerhebung vereinbaren läßt, so daß die Selbst-Evaluations-Pläne auf ihre **zeitlich richtige Abfolge** geprüft werden sollten.

*sorgfältige Auswahl
eines Ziels*

- Der **Auswahl** eines typischen, wiederkehrenden, wichtigen Arbeitsbereiches für ein Selbst-Evaluations-Vorhaben muß besondere **Beachtung** geschenkt werden.

*Spielräume für das
Erfahren ermöglichen*

- Bei den ersten Selbst-Evaluations-Vorhaben betreten die Fachkräfte **Neuland**. Sie befinden sich in Situationen, in denen sie Neues lernen wollen und müssen. Um diese **Lernprozesse** zu unterstützen, sollte ein gewisser Schutz geschaffen werden. Das **praktische Handeln im Rahmen einer Ausstellung** muß zeitliche Spielräume für Selbst-Evaluations-Prozesse enthalten. Zitat aus einem Bericht der Fachbetreuer/innen „...ist es notwendig, daß der Takt der aufeinanderfolgenden Führungen nicht zu knapp bemessen ist, um die einzelnen Aufgaben und Vorhaben überhaupt leisten zu können.“

Die ersten Projekte müssen klein angelegt werden und es sollte zu probierendem, tastendem Handeln ermuntert, Fehlschläge sollten ausgewertet aber nicht bewertet werden.

Zusammenfassung

Eine Kurz-Schulung in Selbst-Evaluation (wie hier beschrieben) hat den positiven Effekt, daß die FachberaterInnen zielorientierter handeln. Zitat aus einem Bericht der Fachbetreuer/innen. *"...empfand ich den Lehrgangund die Durchführungsversuche hilfreich, mich effektiver mit meiner Arbeit auseinander zu setzen."*

Selbst-Evaluation:
Qualifizierungsmaß-
nahme mit doppeltem
Effekt

Sie beobachten konzentrierter die Wirkung ihres Handelns und entdecken neue Aspekte. Außerdem läßt sich durch diese Kurz-Schulung ein Prozeß bei den Beteiligten anregen, weitere wichtige Selbst- Evaluationsthemen zu suchen. Insofern läßt sich das Ziel, Selbst-Evaluation als instrumenteller Beitrag zu kontinuierlichen Verbesserungsprozessen, mit einer Kurzschulung erreichen.

Vermutlich trägt die konzentriertere Selbstbeobachtung auch dazu bei, daß sich das methodisch-didaktische Repertoire der Fachkräfte schneller weiterentwickelt. Zitat aus einem Bericht der Fachbetreuer/innen: *„Erst durch die Selbstbeobachtung ist mir klar geworden, daß ich auf die jeweiligen Gruppen sehr unterschiedlich reagiere. ...dies ließ sich im Nachhinein nicht einfach quantifizieren.“*

Damit wäre das Ziel, Selbst-Evaluation als individuelle Qualifizierungsmaßnahme zu betrachten, in doppelter Weise zu verstehen: Die Fachkräfte erlernen eine Methode der Qualitätsentwicklung und verbessern ihr methodisch-didaktische Handeln. Mit Sicherheit läßt sich die Methode in 3 Tagen nur ihrem Wesen nach erlernen. Es werden aber Anstöße

gegeben, das fachliche Handeln (in dem Fall methodisch -didaktisches) weiter zu entwickeln. Eine fundierte Selbst-Evaluations Ausbildung umfaßt 12 Tage. Für eine größere Sicherheit in der Auswahl der Ziele und Selbst-Evaluation-Vorhaben wäre eine follow-up Schulung zu empfehlen.

aus den Berichten der FB:
**Fazit zu einem gelungenen
Selbst-Evaluations-Projekt**

"Der Effekt der Intervention übertraf bei weitem die Erwartungen an das SEV (Selbst-Evaluations-Vorhaben). Es stellt sich heraus, daß der Abschluß einer Führung mit einer konkreten Aufgabenstellung in Verbindung mit der Animation, sich etwas zu notieren, einen Anreiz schafft, sich überhaupt mit den "Kraftquellen" zu beschäftigen. Die "Kraftquellen" erfüllen so die Aufgabe, innerhalb der Ausstellung eine Möglichkeit zu haben, sich mit "Genuß", "Muße" und "Kraft schöpfen" zu beschäftigen. Die Intervention regt zu Eigeninitiative (eine persönliche Kraftquelle zu finden) an ..."

FB 001

3 Vorschläge für künftige Evaluationsmaßnahmen zur Wanderausstellung Sehnsucht

Im Rahmen einer weiteren Evaluationsmaßnahme in 1998 könnten folgende Fragestellungen bearbeitet werden:

- (1) A) Wie verteilen sich die in der Kurzevaluation zu Chemnitz qualitativ erhobenen kurzfristigen Wirkungen in einer systematisch gezogenen Besucherstichprobe?
- + B) Rückblickend auf Chemnitz: Welche Bewertungen zu ggf. veränderten Ausstellungsteilen (im Vergleich zum Ausstellungsdesign 1997) lassen sich feststellen?
- C) Welche mittelfristigen Wirkungen lassen sich feststellen 2-4 Monate nach Ausstellungsbesuch bei den (geführten und ungeführten) Besuchern feststellen? Welche neuen Wissensbestände ihs. bezüglich des erweiterten Suchtbegriffes sind nach einer Zeit von 2-4 Monaten feststellbar? Gibt es Veränderungen in der Einstellung zu Sucht und Suchtprävention? Machen die ehemaligen Besucher/-innen Angaben über Verhaltensänderungen?
- + D) Welche Wirkungen haben die Veranstaltungen mit Gruppen? Finden Nachbereitungen in der Gruppe statt (im Unterricht)? Welche Rolle spielt dabei die Ausstellung (Ankerbeispiele, Gruppenerlebnis) ...? (Bei noch geplanten Standorten: Welche Vorbereitungen in der Gruppe finden statt? Welche Rolle spielt dabei die Ausstellung?
- E) Welche unmittelbaren Multiplikatoreffekte lassen sich feststellen? Wie zeigt sich dies kurzfristig bei Mehrfachbesuchern, die neue Erstbesucher mitbringen? Gibt es bei Besuchern neue Strategien der Informationsbeschaffung? An welche Personen wurden durch Einzelbesucher / gruppenteilnehmer Informationen zu Sehnsucht weitergegeben?
- F) Lassen sich mittelfristig (ca. 3 - 6 Monate nach Ausstellungsende) Wirkungen der Ausstellung bei den Kooperationspartnern feststellen? Verändert / erweitert sich der fachliche Zugang zum Thema Suchtprävention? Welche Formen neuer Kooperation treten auf?
- G) Wie wurde die Pressearbeit fortentwickelt (überregional und regional)?
- Zusatzangebot i.R. der Evaluation: 2 Presseseminare zur Wirkungsweise der Ausstellung jeweils am 2. oder 3. Ausstellungstag vor Ort

Chemnitz, 1. April 1998
G. ...

Zur Beantwortung dieser Leitfragen sind folgende methodische Zugänge nutzbringend:

- I. Datenerhebungen bei Besuchern von Veranstaltungen.
Diese werden durch die Fachbetreuer/innen im Auftrag der Fremd-Evaluatoren unmittelbar nach Veranstaltungsende durchgeführt. (Im Rahmen eines Auswertungstreffens mit Fachbetreuer/innen am 20.11.97 signalisierten diese Interesse an der Durchführung von Datenerhebungen zur Unterstützung der Fremd-Evaluatoren - wenn Zeit und Raum dafür bereitgestellt wird.)
- II. Durchführung von Datenerhebungen bei Besuchergruppen (z.B. Schulklassen) x Wochen nach Ausstellungsbesuch, die Daten zu mittelfristigen Wirkungen der Ausstellung hervorbringt. Die Kontaktaufnahme zu den Befragten erfolgt z.B. unmittelbar nach Ausstellungsbesuch.
- III. Befragung von Mehrfachbesuchern unter Einsatz eines Kurzfragebogens.
- IV. Telefonische Nachbefragung von Kooperationspartnern ca. 3-6 Monate nach Ausstellungsende (an verschiedenen Einsatzorten; wünschenswert: Nachbefragung Chemnitz und Nachbefragung 1. Ggfs. Auch 2. Standort 1998).
- V. Datenerhebungen bei ca. 40 Besuchern (unmittelbar im Anschluß an den Besuch) um Stärken und Schwächen einzelner veränderter Ausstellungselemente zu ermitteln.
- VI. Auswertung von Pressegesprächen und von Pressematerial
- VII. Zusatzangebot: Durchführung von zwei Presseseminaren vor Ort (z.B. 2. Und 3. Standort 1998) zu den Wirkungen von SehnSucht.

Der optimale Beginn einer Evaluationsmaßnahme für 1998 liegt am 15. Februar (Es könnten Datenerhebungen für die Nachbereitung Chemnitz ebenso wie für den ersten Standort 1998 vorbereitet werden. Eine Verschiebung um mehr als einen Monat nach hinten stellt in Frage, ob der 1. Standort 1998 mit hinreichender Vorbereitung als Ort für Datenerhebungen genutzt werden kann.

Dauer der Evaluationsmaßnahme : 12 Monate; ein Zwischenbericht kann Ende der Sommerpause 1998 vorgelegt werden.

Übersicht:
Fragestellungen, methodische Zugänge, Ausstellungsstandorte

metho- discher Zugang	Chemnitz	Sta. 1 / 98	Sta. 2 /98	Sta. 3 /98	Sta. IV 98 (Reserve)
I		A	A		
II		C	C, D	D	
III		E	E		
IV	F	F			
V		B			
VI			G		
VII			G	G	